

Rede der Preisträgerin

Nathalie Gelbart, 27.01.09

Es ist mir eine grosse Ehre, den 2. Dr. Bigler / Bergheimer Preis verliehen zu bekommen. Diese Auszeichnung bedeutet eine grosse Würdigung und Anerkennung meiner Arbeit. Herr Dr. Bigler, selig, trägt durch die Stiftung seines Preises bedeutend dazu bei, das Grauensvolle nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Ich möchte mich von ganzem Herzen bei all denen bedanken, die dazu beigetragen haben meine Arbeit zu würdigen. Im Speziellen bedanke ich mich herzlich bei Frau Dr. Margrith Bigler-Eggenberger, die den Preis auf Wunsch ihres am 18. Juli 2007 verstorbenen Ehemannes, Dr. Kurt Bigler, verwirklicht hat, sowie bei Frau Dr. Revital Ludewig und Frau Miriam Viktory Spiegel von Tamach. Weiterhin gilt mein Dank Dr. Stefan Graber für die Laudatio und seine grossartige Unterstützung während der gesamten Zeit unserer gemeinsamen Arbeit an meinem Buch. Und ein Dankeschön an Benno Bühlmann, der die Veröffentlichung meines Buches in seinem db-Verlag ermöglicht hat.

Angefangen hat alles mit meiner Maturaarbeit im Jahre 2006 an der Kantonsschule Luzern. Mein Wunsch mich mit der grausamen Vergangenheit von Millionen Juden und den Qualen welche meine Familie während dem Holocaust erleben musste auseinandersetzen, führte zur Entscheidung, in meiner Maturaarbeit eine Biographie meines Grossvaters Ruben Gelbart zu verfassen. Ich wollte mehr über sein Schicksal und die tragische Vergangenheit der Juden erfahren. Zudem wollte ich mich auch dem Judentum mehr öffnen, meine Wurzeln kennen lernen und meine jüdische Identität erforschen.

Begleitet von vielen Tränen und Alpträumen musste ich mich langsam an das Thema herantasten. Mit dem Schreiben meiner Arbeit machte ich auf verschiedene Weise einen Verarbeitungsprozess durch, der mich entscheidend verändert und geprägt hat. Nicht nur, dass ich durch die Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg und der Geschichte meiner Familie viel erfahren durfte und meinen Horizont erweitern konnte, veränderte sich auch noch bedeutend mein ganzes Inneres. Ich bekam eine neue Sicht auf meine Religion, meine Wurzeln und öffnete mich.

Während des Verfassens meiner Arbeit verbrachte ich sehr viel Zeit mit meinem Grossvater. Ich führte viele Gespräche mit ihm und liess mich von ihm bereichern. Diese wertvolle Zeit, die ich mit ihm verbringen

durfte und die schreckliche Tatsache der Qualen und Leiden, die er über sich ergehen lassen musste, veranlasste mich, ihn mit anderen Augen zu sehen. Ich entwickelte immer grösseren Respekt und Achtung vor ihm und unsere Beziehung zueinander wurde immer enger. Ich bewundere ihn, wie gut er seine dramatische Vergangenheit bewältigt hat, seine Zukunft wieder neu aufbauen konnte und mit welchem Elan und Lebensfreude er noch heute im Leben steht.

Ich möchte mich noch einmal von tiefem Herzen bei meinem Grossvater bedanken, dass er mir diese wegweisenden Erfahrungen geschenkt hat und somit dazu beigetragen hat, mir ein Türchen zur Zukunft zu öffnen.

Für meinen Grossvater war es schon immer sehr wichtig, den nachfolgenden Generationen die schrecklichen Geschehnisse des zweiten Weltkrieges nahe zu bringen und sie darüber zu informieren.

Auch ich will mit meiner Arbeit dazu beitragen, dass das Geschehene nicht in Vergessenheit gerät. Mir ist durch die Arbeit sehr wichtig geworden, dass die jungen Menschen um mich herum den Holocaust mit der richtigen Perspektive betrachten, dass es ihnen bewusst ist welche Grausamkeiten herrschten und sie den Willen haben gegen solche Verbrechen vorzugehen.

Das Buch soll die nachfolgenden Generationen anregen, ihnen zu einer neuen Sicht auf den zweiten Weltkrieg zu verhelfen und das Bewusstsein für die Zukunft zu schärfen. Es soll ein Werk gegen das Vergessen sein.

Dieser ganze Prozess und die gesamte Arbeit für mein Buch führte dazu, dass ich das jüdische Volk intensiver kennen lernen wollte und mich entschloss, nach meiner Matura einige Monate in Israel zu verbringen. Auch meine Entscheidung das Psychologiestudium an der Universität Zürich zu beginnen, hat sicherlich ein bisschen mit der Auseinandersetzung mit dem Holocaust und dessen Überlebenden zu tun.

Abschliessend will ich noch beifügen, dass ich mich sehr darüber freue, dass heute auch meine Grossmutter Irene Gelbart hier sein kann, da sie bedauerlicherweise an meiner Buchvernissage im Juni 2008, wegen körperlichen Beschwerden nicht dabei sein konnte. Ausserdem will ich an dieser Stelle mich noch einmal bei meinen Eltern und meinem Bruder von tiefem Herzen für ihre stetige Unterstützung bei dem Verfassen meiner Arbeit bedanken und dafür, dass sie mir stets den Rücken stützen und mir auf dem Weg meine Lebensziele zu erreichen zur Seite stehen.